

kurzer Zeit den Anschluß an das "Modernste" herzustellen und das wiederum in einer solchen Art und Weise, daß es über lange Zeit gültig blieb. Da die Leistungen in den verschiedenen Künsten nicht gleicherweise von Rang und Qualität waren, ist verständlich, daß besonders jene, die den europäischen Maßstab nicht zu scheuen brauchen, im Blickpunkt des Interesses stehen. Für den Stil Knöffels hat Walter May diese Frage anhand von Entwürfen und Bauten beantwortet.

Die verstärkt einsetzenden theoretischen Reflexionen über Fragen von Kunst und Architektur an der Schwelle des "literarischen Zeitalters" waren Anlaß, die Frage zu stellen, welchen Beitrag die kunst- und architekturtheoretischen Schriften in diesem Prozeß der Wandlung leisteten und insbesondere das architekturtheoretische Umfeld zweier sächsischer Baumeister, J. Ch. Knöffels und F. A. Krubsacius', zu untersuchen. In diesem Zusammenhang ist gleichzeitig von Interesse, durch welche grundlegenden Schriften das theoretische Denken dieser Architekten angeregt wurde, welche ihre Ideale bestimmend beeinflussten und welchen Anschauungen sie widersprachen. Ähnlich wie die Entwurfstätigkeit und das Baugeschehen ist der Prozeß der theoretischen Erörterung durch Linien gekennzeichnet, die sich erstens kontinuierlich durch beide Drittel des 18. Jahrhunderts ziehen; anderen ist zum zweiten neben der Kontinuität eine qualitative Anreicherung eigen, ohne daß jedoch eine Innovation explizit auszuweisen wäre, und letztlich drittens treffen wir auf Anschauungen, die innerhalb weniger Jahrzehnte diametrale Positionen fixieren.<sup>2</sup>

Es ist nun wahrlich kein spezifisch sächsischer Zug, daß sich Künstler, Architekten und Dilettanten über Werke oder über das "Handwerk", das sie betreiben, schriftlich äußern. Auch ist die theoretische Reflexion über diese Probleme keine Besonderheit des 2. Drittels des 18. Jahrhunderts, jedoch wird im Zeitalter der Zeitungen und Zeitschriften der Grad an Öffentlichkeit ein größerer und die Schärfe der Polemik nimmt zu, diese Zeit ist streitbarer.

Bereits Ende des 17. Jahrhunderts legt ein sächsischer Oberlandbaumeister seine architektonischen Prinzipien handschriftlich nieder. Michael Planckes "L' Original du Libre d'Architecture..."<sup>3</sup> enthält Lösungen für die Gestaltung von Bauten unterschiedlicher sozialer Schichten, für Herrschaften, Bürger und Kaufleute. Die daran geknüpfte Funktionsanforderung und die entsprechend der gesellschaftlichen Hierarchie unterschiedlichen Repräsentationsbedürfnisse sind in seinen Entwürfen bestimmende Faktoren für die Form.<sup>4</sup>

In die Reihe der in dieser Zeit entstehenden Musterbücher gehört auch Johann Rudolph Fäschs "Grund-mäßige Anweisung zu den verzierungen der Fenster"<sup>5</sup> und der "Versuch seiner Architect. Werke"<sup>6</sup>, ebenso wie Johann Christoph Naumanns "Architectura Practica".<sup>7</sup> Freilich haben diese Bücher nie eine solche Rolle für das Bauwesen des Reiches spielen können, wie die eines Decker und Sturm.